

terricht empfing er in der Tschötscher Dorfschule, besuchte dann die Volksschule und die Domschule zu Brixen. Im Herbst 1809 begann er in Salzburg das Studium der Theol., das er 1812/13 zu Landshut mit dem der klassischen Philol. vertauschte. Nach dem Militärdienst 1813–18 wurde er Lehrer am Gymn. zu Augsburg, 1821 Prof. am Progymn. Landshut. Dort löste er 1823 die Preisschrift der Dänischen Akad. d. Wiss. über die Geschichte von Trapezunt, die 1827 erschien. 1831 trat er die erste Orientreise an, die er in seinen berühmten, stilistisch meisterhaften „Fragmenten“ beschrieb. 1834 i. R., begab sich F. wieder auf Reisen und machte 1840 die zweite, 1847 die dritte Orientreise. F. verkehrte mit dem Kronprinzen Maximilian, dem späteren Kg., war dessen Berater über Hellas und das Verhältnis Europa–Asien (1844–46), wurde 1848 zum Mitgl. des Frankfurter Parlaments gewählt und auf Wunsch des Kgs. als Nachf. von J. Görres zum Univ.-Prof. in München ernannt. Eine Berufung nach Wien lehnte er ab. 1849 mußte er als Mitgl. des sog. Rumpfparlaments in Stuttgart in die Schweiz fliehen und wurde steckbrieflich verfolgt. 1849 wurde er in den Ruhestand versetzt, neue Verhandlungen mit Wien und Zürich scheiterten. 1850 kehrte er nach München zurück, ging dann viel auf Reisen und arbeitete an seinen „Fragmenten“. Besonders von klerikaler Seite heftig angefeindet, verbrachte er sein letztes Jahrzehnt teils auf Reisen, teils in Heilbädern in unlustiger Stimmung, die seine Tagebücher widerspiegeln. Niedergedrückt und verzweifelt arbeitete er seit 1860 an der Herausgabe seiner Gesammelten Schriften, als ihn der Tod überraschte. Dr. h. c. der Univ. Tübingen, Mitgl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss., der Ung. Akad. d. Wiss., der Akad. d. Wiss. in Wien. F. ist in weiten Kreisen noch immer als Meister deutschen Stiles und als Briefschreiber im Gedächtnis, während seine wissenschaftlichen Werke, schon zu seinen Lebzeiten umstritten, in Vergessenheit geraten. Seine berühmte Theorie über die albanische Herkunft der Neugriechen hat ihm viele Feinde vor allem in Griechenland gebracht, wozu sich zahlreiche Widersacher vor allem aus kirchlichen Kreisen gesellten. Seine These über Byzanz und Moskau behält bis in die Gegenwart ihre Schlagkraft.

W.: Über die Wichtigkeit und den Nutzen geschichtlicher Studien, 1827; Geschichte des Kaiserthums

von Trapezunt, 1837; Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter, 2 Tle., 1830 und 1836; Welchen Einfluß hatte die Besetzung Griechenlands durch die Slawen auf das Schicksal der Stadt Athen und der Landschaft Attika? 1835; Originalfragmente, Chroniken, Inschriften und anderes Material zur Geschichte des Kaiserthums Trapezunt, 1. und 2. Tl., in: Abh. der Hist. Classe der Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss., Bd. 3, Abt. 3, 1843, Bd. 4, Abt. 2, 1844; Fragmente aus dem Orient, 2 Bde., 1845, 2. verm. Aufl., hrsg. von G. M. Thomas, 1877; Das albanische Element in Griechenland, in: Abh. der Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss., Abt. 3, 1857, 1860 und 1861; Gesammelte Werke, 3 Bde., hrsg. von G. M. Thomas, 1861; H. Seidler, J. Ph. F.s geistige Entwicklung (Verz. der bis 1947 erschienenen Briefe), in: Abh. der Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss., N. F., H. 26, 1947, S. 153–157; J. Ph. F.s Schriften und Tagebücher, hrsg. von H. Feigl und E. Molden, 2 Bde., 1947; Brief-Veröffentlichungen von H. Hintermaier (A. Kollautz), in: Veröffentlichungen des Mus. Ferdinandeum 31, 1951, S. 279 ff., 34, 1954, S. 57 ff., in: Allgäuer Geschichtsfreund N. F. 54, 1953/54, S. 16 ff., in: Verhandlungen des Histor. Ver. für Oberpfalz und Regensburg, 1953/55.

L.; F. Babinger, J. Ph. F., in: Bayerland 31, 1920, S. 269 ff., in: Euphorion 26, 1925, S. 270 ff., in: Der Schlern 2, 1921, S. 177 ff.; H. Seidler, J. Ph. F.s geistige Entwicklung, in: Abh. der Bayer. Akad. d. Wiss., N. F., H. 26, 1947 (nahezu vollständiges Lt.-Verz.); J. Ch. Mitterutzner, Fragmente aus dem Leben des Fragmentisten, 1887; H. O. Eberl, J. Ph. F.s Schriften in ihrer Bedeutung für die Erkenntnis des greko-slav. Kulturkreises, Diss., 1930; M. H. Gersdorf, Drei österr. Orientreisende des 19. Jh. und ihr schriftstellerisches Werk, Diss. Wien, 1940; E. Antonopulo, J. Ph. F. Eine Untersuchung der Fragmente aus dem Orient, Diss. Wien, 1948; Almanach Wien, 1862, 1911; Würzbach; ADB.

Fallon Ludwig August Frh. von, General und Kartograph. * Namur, 27. 11. 1776; † Wien, 4. 9. 1828. Trat 1796 in das Ing.-Korps ein, 1805 im Generalquartiermeisterstab; arbeitete in Tirol bei der Vermessung und führte bei einer Besteigung des Ortlers eine richtige Höhenmessung durch. Er förderte die Kotierung der Karten, wirkte 1806/07 bei der großen Triangulierung, war 1809 im Hauptquartier des Erz. Carl mit fortifikatorischen Arbeiten betraut, 1811 Unter-Dir. der Triangulierungskomm. und 1813–15 im Hauptquartier des FM. Fürst Schwarzenberg; 1816 Dir. der astronomisch-trigonometrischen Landesvermessung, 1825 Chef der Milit.-Triangulierungskomm. Unter F.s Leitung, der 1798 ein optisches Meßinstrument konstruierte, wurde die militärische, trigonometrische Vermessung großer Teile Österreichs durchgeführt. Auch um die 1817 begonnene Triangulierung für die Grundsteuerkatasterkarten erwarb er sich Verdienste.

W.: Lehrbuch für den theoretisch-praktischen Unterricht für Vermessungsarbeiten, 1812; Das Österr. Kaiserthum mit beträchtlichen Theilen der angrenzenden Staaten, 9 lith. Bl.; 1822; Archiv der astronomisch-trigonometrischen Vermessung der